

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und



alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint wochentlich am 2. und 4. Sonntag im Monat, bei Vollmond und Neumond, an den Tagen, an denen die Postämter geschlossen sind. Die Abnahme der Zeitung erfolgt durch den Postboten oder durch den Abonnenten selbst. Die Abnahme der Zeitung erfolgt durch den Postboten oder durch den Abonnenten selbst.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rössen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 293 — 94. Jahrgang

Druckort: Wilsdruff

Wilsdruff-Dresden

Postfach: Dresden 2640

Dienstag, den 17. Dezember 1935

Das Kräftepiel im Mittelmeer.

In England spielt sich ein heftiger innenpolitischer Kampf um die Seemacht. Die Seemacht ist die Lebensader der Nationen. Die Seemacht ist die Lebensader der Nationen. Die Seemacht ist die Lebensader der Nationen.

Mussolini hat einmal gesagt: „Die Kriegsschiffe bestimmen in Zeiten des Friedens die Welt. Die Kriegsschiffe bestimmen in Zeiten des Friedens die Welt. Die Kriegsschiffe bestimmen in Zeiten des Friedens die Welt.“

Das Schwergewicht der italienischen Seemacht liegt im mittleren Teil des Meeres und ist außerdem weiter nach Osten gerichtet, wo ein Teil der Inseln im Ägäischen Meer unter italienischer Oberhoheit steht. Die Kriegsschiffe selbst, die über zahlreiche Stützpunkte im Mittelmeer und im Atlantischen Ozean verfügen, sind in den letzten Jahren vor allem in den leichteren Schiffsklassen planmäßig und schnell aufgebaut worden.

Schiffstyp	Italien	England	Frankreich
Schlachtschiffe	4	7	5
Flugzeugträger	1	2	2
Schwere Kreuzer	11	5	7
Leichte Kreuzer	13	11	—
Flottillenführer	24	—	12
Zerstörer	74	59	28
Unterseeboote	59	12	55

Die britische Mittelmeerflotte ist erheblich kleiner, aber sie ist durch zahlreiche Kriegsschiffe der Heimatflotte ergänzt worden. Für England gilt es, im Mittelmeer das gegenwärtige Gleichgewicht aufrecht zu erhalten und den Seeweg nach Indien zu sichern, dessen beide Endpunkte, Gibraltar und Port Said, in seinen Händen sind.

Frankreich hat das Schwergewicht seiner Seemacht immer im Mittelmeer gehabt, da es seine Seeverbindungen nach Nordafrika jederzeit und gegen jeden Angriff sichern und schützen muß. Die Flottenstützpunkte Toulon und Bizerta sind die Stützpunkte dieser Seemacht. Jetzt soll noch ein dritter großer Flottenstützpunkt bei Mers-el-Kebir, westlich von Oran — errichtet werden, der zugleich die Meerenge von Gibraltar beherrschen würde.

Bei der Betrachtung der Mittelmeerkräfte darf man aber auch die kleineren Mächte nicht unberücksichtigt lassen, vor allem nicht die Türkei und Griechenland. Die türkische Flotte ist in den letzten Jahren ebenso wie die griechische durch verschiedene moderne Zerstörer und U-Boote verstärkt worden.

Jede der am Mittelmeer interessierten Mächte ist bestrebt, ihre Machtstellung durch eine Verstärkung der Seemacht zu festigen und zu vergrößern. Diese Tatsache bestätigt erneut die Wahrheit des uralten Satzes, daß Weltmacht und Weltgeltung eines Volkes untrennlich mit Seemacht und dem Besitz einer starken Flotte verbunden sind.

Deutschlands berechtigter Kampf gegen den Bolschewismus

Ribbentrop antwortet Lord Allen of Hurtwood auf eine englische Eingabe an den Führer.

Durch Vermittlung des bekannten englischen Politikers Lord Allen of Hurtwood wurde vor kurzem an den Führer und Reichskanzler eine Eingabe gerichtet, in der die Freilassung des wegen staatsfeindlicher Betätigung in ein Konzentrationslager eingelieferter kommunistischer Rechtsanwalts Hans Litten erbeten wurde. Die Eingabe enthielt außerdem gewisse Betrachtungen über die Behandlung Littens und über das deutsche Rechtssystem im allgemeinen.

Zunächst muß ich Ihnen sagen, daß ich nach sorgfältiger Prüfung des von Ihnen dargelegten Falles zu meinem Bedauern nicht in der Lage bin, dem Führer und Reichskanzler die von Ihnen vorgeschlagene Lösung zu empfehlen. Die Gründe sind folgende:

Der Rechtsanwalt Hans Litten war einer der geistigen Führer des Kommunismus in Deutschland. Er ist wegen staatsfeindlicher Betätigung inhaftiert, und seine geistige Einstellung läßt eine Entlassung unter diesen gegebenen Umständen nicht zu.

Revolutionsunruhen werden nicht in den Gerichten und nach den Regeln normalen Rechtsbrauches ausgetrieben und entschieden, im übrigen ist, entgegen Ihrer Eingabe, die Behandlung des Rechtsanwalts Litten völlig einwandfrei, und er genießt, wie ich höre, sogar noch gewisse Sondervergünstigungen.

Ich möchte Sie aber, verehrter Lord Allen, nun mahnend fragen: Kann ein Regierendes und damit ein Rechtssystem, das unverbesserliche Feinde der menschlichen Gesellschaft, die ein Volk dem Kommunismus ausliefern wollen, hinter Schloß und Riegel setzt, wirklich ein so schlechtes Rechtssystem sein, wenn es dadurch gleichzeitig ein ganzes Volk von 65 Millionen wieder glücklich macht? Im Gegenteil, ich möchte demgegenüber die Behauptung aufstellen: Wenn Ihre englischen Rechtsfreunde, die diese Petition unterschrieben haben, sich die Mühe machen würden, die Ursachen des Niederganges meines Landes 1919, seit dem Versailler Vertrag, zu studieren, dann würden sie finden, daß eine stehengebliebene, den ungeheuren Problemen dieser Zeit nicht mehr gewachsene Rechtspflege und vor allem aber der Geist, in dem oft Recht gesprochen wurde und dessen Träger wieder das natürliche Empfinden des deutschen Volkes des Freiheitskämpfers Adolf Hitler nach denselben Paragrafen aburteilen konnten wie den Kommunisten Hans Litten, mit dazu beigetragen haben, ein großes Volk an den Rand des Abgrundes, nämlich des Kommunismus, zu führen. Das wir heute nicht mehr gewillt sind, diesen Geist in Deutschland jemals wieder aufleben zu lassen und daß wir unverbesserlichen Trägern und geistigen Führern solcher Vernichtungswilligen als Schädlingen der menschlichen Gesellschaft ihr Tätigkeitsfeld möglichst beschränken, das würde jeder Ihrer Freunde von der Rechtsfakultät verstehen, wenn er die Entwicklung der vierzehn Jahre bis zum 30. Januar 1933 in Deutschland miterlebt hätte. Ja, mehr als das:

Ich bin fest überzeugt, daß Großbritannien und die gesamte Kulturwelt Adolf Hitler eines Tages dankbar dafür sein muß, daß er mit eiserner Konsequenz und, wenn es sein muß, auch Härte die Träger dieses schleichenden und zersetzenden kommunistischen Giftes in Deutschland isoliert hat.

Im übrigen darf ich noch auf ein Hindernis: Die in der Geschichte des deutschen Volkes größte geistige Revolution, die zu der Machtgewinnung durch den Nationalsozialismus am 30. Januar 1933 führte, ist unter dem Zeichen völliger Legalität vor sich gegangen und mit Methoden durchgeführt worden, die wohl in der Geschichte nicht ihresgleichen haben und die im trassen Gegensatz zu den grausamen und barbarischen Methoden stehen, mit denen die Revolutionen anderer Völker unserer Kulturwelt durchgeführt wurden.

Ich glaube nicht falsch voraussetzen, wenn ich sage, daß eine spätere objektive Geschichtsschreibung eines Tages den nationalsozialistischen Machtkampf geradezu als das Musterbeispiel für eine Revolution ansehen wird, wie sie nur eine Nation von höchstem Kulturniveau überhaupt durchführen kann.

Abgesehen aber von den eben geschilderten grundsätzlichen Erwägungen, kann ich mich um so weniger entschließen, zu dem Wunsche Ihrer ehrenwerten Rechts-

freunde eine positive Haltung einzunehmen, als wir in einem ähnlichen Falle eine sehr schlechte Erfahrung gemacht haben. Dies liegt so:

Der Fall Dimitrow.

Vor längerer Zeit wurde ich von einem Führer Landleute, einem hervorragenden Engländer, darauf aufmerksam gemacht, ein wie großes Hindernis auf dem Wege der deutsch-englischen Verständigung die Haft der der Welt aus dem Reichstagsbrandprozeß bekannten Bulgaren Dimitrow und Genossen sei und wie ein ausgezeichnetes Einverständnis auf die englische öffentliche Meinung deren Freilassung machen würde. Ich wußte, daß es sich hier um unverbesserliche Feinde der menschlichen Gesellschaft handelte und daß es das Beste wäre, sie würden nie mehr auf die Menschheit losgelassen. Trotzdem aber vielmehr in meinem ständigen Bestreben, die deutsch-englische Verständigung zu fördern, wurde ich mit zum Fürsprecher ihrer Freilassung.

Die Bulgaren wurden nach Rußland geschickt, und heute ist Herr Dimitrow Generalkonsul und damit der wahre Führer der Komintern!

Er ist einer der eifrigsten und radikalsten Kommunisten und verschworbenen Terroristen, der zum VII. Komintern-Kongreß in Moskau im vorigen Sommer ungefähr folgendes Kampfsziel bekanntgab:

1. Das unerbittliche Kampfsziel der Komintern ist die Weltrevolution, d. h. die Aufrichtung der internationalen Diktatur des Proletariats.
2. Das größte Hindernis auf diesem Wege zur Weltrevolution, d. h. zur Aufrichtung des roten Imperiums ist Adolf Hitler. Aus diesem Grunde muß der Nationalsozialismus mit allen Mitteln bekämpft werden. Fällt Hitler, ist der Weg für die kommunistische Welt Herrschaft frei. In kurzer Zeit wird ganz Europa folgen, und die Zerschlagung des britischen Imperiums und der noch übrigen Nationalstaaten wird dann nicht aufzuhalten sein.

Dieses saubere Programm ist das Ergebnis der Freilassung Dimitrows, d. h. also das Ergebnis liberaler britischer Weltanschauung und deutscher Gutwilligkeit und Großzügigkeit. Ich glaube, solche Fehler sollten beide Nationen in Zukunft vermeiden.

Mein lieber Lord Allen: Ihre Gegnerschaft gegen Versailles ist Deutschland und der Welt bekannt, und Ihre Einsicht für eine deutsch-englische Freundschaft war für mich immer eine große Befriedigung in meinem, ich glaube nicht ganz unbekanntem Kampf für diese Freundschaft.

Ich weiß daher, daß nur edle Gefühle Sie und Ihre Freunde zu Ihrer Eingabe vom 31. Oktober an den Führer und Reichskanzler veranlaßt haben. Wir Deutschen verstehen dieses britische Gefühl „for the underdog“ (für den Unterlegenen) sehr gut und achten es, wie dies bei Angehörigen gleicher Rasse ja gar nicht anders sein kann. Gerade dieses Zusammengehörigkeitsgefühl von Menschen gleicher Rasse und gleichen Blutes aber sollte eine Garantie für die gemeinsame Erkenntnis sein, daß die Staatsraison Regierungen oft zwingt, harte Wege zu gehen, ohne daß hierdurch ein Volk seine in seinem innersten Wesen begründeten ethischen und weltanschaulichen Fundamente auch nur im geringsten preisgibt, ja, daß im Gegenteil diese harten Wege oft erst die Voraussetzung für die Erhaltung dieser ethischen und moralischen Grundlagen eines Volkes schaffen. An dieser Erkenntnis hat es dem heutigen England bisher noch etwas gefehlt. Ich glaube aber, daß auch diese Gedanken sich von Tag zu Tag mehr durchsetzen werden, und die Geschichte des Britischen Imperiums sollte hier der beste Lehrmeister sein!

Die Unterredung des Führers mit dem englischen Botschafter.

Das Echo in England, Frankreich und Polen.

Die Unterredung, die der Führer und Reichskanzler in der vorigen Woche mit dem englischen Botschafter in Berlin, Sir Eric Phipps, hatte, ist in der Öffentlichkeit des Auslandes Gegenstand ausgiebiger Erörterungen.

Das halbamtliche englische Nachrichtenbüro Reuters meldet aus Berlin, der Führer habe anschließend an dem allgemeinen deutschen Standpunkt in der Abrüstungsfrage festgehalten. Das Ergebnis der Besprechungen mache es

anscheinend unwahrscheinlich, daß die besprochenen Fragen im gegenwärtigen Augenblick weiterbehandelt werden können. Der Berliner Berichterstatter des „Daily Telegraph“ fügt hinzu, es heiße, daß der Führer Punkte seiner Reichstagsrede vom letzten Mai wiederholt habe. Damals habe er sich zu Besprechungen über ein Luftabkommen und zu einer allgemeinen Rüstungsverminderung bereit erklärt.

Auch der Berliner Berichterstatter der „Morning Post“ berichtet, daß die Besprechung kein fruchtbares Ergebnis gezeitigt habe. Hitler habe seine Einwendungen gegen den Luftpakt wiederholt und wieder auf die 13 Punkte der Reichstagsrede vom Mai erinnert.

Von den französischen Zeitungen betont „Excelsior“, es handele sich nicht um englisch-deutsche Verhandlungen, die zu einer Überraschung nach der Art des Flottenabkommens führen werden, sondern um die Fortsetzung der im Februar begonnenen Verhandlungen zwischen London, Paris und Berlin zur Lösung der Probleme der Rüstungsbeschränkung und des Luftabkommens zwischen den Locarno-Mächten. Der Berliner Vertreter des „Figaro“ will berichten können, daß ernste Verhandlungen nicht vor zwei bis drei Monaten beginnen, da man nicht mit einer früheren

Lösung des italienisch-abessinischen Streites rechne. Der Berliner „Havas“-Vertreter melde u. a., es habe nicht den Anschein, als wolle Deutschland in den in der amtlichen Mitteilung erwähnten zwei Punkten seine abwartende Haltung aufgeben. Sommerlin lege die deutsche Diplomatie Wert darauf, freundschaftliche Beziehungen zu England aufrechtzuerhalten. Der Berliner Berichterstatter des „Four“ hebt hervor, daß in der Mitteilung über die Unterredung des Reichslanzlers mit dem englischen Votschafter nur die Frage der Abrüstung und des Luftabkommens erwähnt sei, diese Tatsache welse darauf hin, daß die verschiedenen in der Londoner Erklärung enthaltenen Punkte wie Abrüstung, Luftabkommen, Ostpakt und Donaupakt aufgeführt hätten, ein unzerrenbares Ganzes zu bilden.

In Polen schreibt die „Gazeta Polska“ in ihrer Berliner Meldung, die Ansicht diplomatischer Kreise gehe dahin, daß die Verhandlungen zwischen Berlin, Paris und London in der Frage der Rüstungsbeschränkungen und des Luftpaktens erneut lebhaft geworden seien. Die Anknüpfung dieser Gespräche sei ein diplomatischer Erfolg des Reiches, ein neues Zeichen für den englischen Realismus und ein Beweis für die Besserung der diplomatischen Stellung Deutschlands.

Italien ist mißtrauisch geworden.

Stellungnahme zu den Vorschlägen erst nach der Tagung des Faschistischen Rates.

Nach der einmütigen Stellungnahme der italienischen Presse zu den französisch-englischen Vorschlägen ist, wie von amtlicher italienischer Seite am Montagabend erklärt wird, vor der Tagung des Großen Faschistischen Rates, der bekanntlich am Mittwoch nachmittag zusammentritt, von Italien aus „durchaus nichts Neues“ zu erwarten. Die italienische Regierung dürfe nach den Beratungen des Großen Rates, die vielleicht mehrere Sitzungen in Anspruch nehmen werden, den Reaktionen Frankreichs und Englands vorläufig nur einige Fragen vorlegen, über die Rom vor Erteilung einer grundsätzlichen Antwort Klarheit haben will. Auch müsse Italien, bevor es die französisch-englischen Ausführungen auch nur als Grundlage für die Aussprache annehme, völlige Sicherheit hinsichtlich des Wertes und der Einhaltung neuer Abmachungen haben, die etwa mit Abessinien getroffen werden könnten.

Die Leiche des verschollenen britischen Forschers Fawcett aufgefunden?

Wie die britische Nachrichtenagentur Reuter aus Curitiba in Brasilien meldet, ist im Matto Grosso die Leiche eines weißen Mannes gefunden worden, von der man vermutet, daß es sich um die sterbliche Überreste des vor zehn Jahren verschollenen britischen Forschers Oberst Fawcett handelt. Der Leichnam war von Telegraphenarbeitern in der Nähe eines Dorfes gefunden worden, das von Eingeborenen des Chabanostammes bewohnt wird. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß der Mann von den Eingeborenen getötet und entweiht worden ist.

Die Nachrichten um das Schicksal des Obersten Fawcett sind bekanntlich nie ganz verstimmt. Im Jahre 1923 glaubte man endlich die Gewißheit zu haben, daß Fawcett noch unter den Lebenden weilt.

Abessinien lehnt energisch ab.

Der Kaiser von Abessinien empfing in seinem Hauptquartier in Dessie den Vertreter der englischen Nachrichtenagentur Reuter und gab folgende wichtige Erklärung ab: „Wir wünschen in aller Feierlichkeit und Festigkeit, die sich aus der Lage ergibt, zu erklären, daß unsere Bereitwilligkeit, eine friedliche Lösung des Streites zu erleichtern, unverändert ist.“

Aber selbst eine grundsätzliche Annahme der französisch-britischen Vorschläge durch uns würde nicht nur eine Art von Feigheit gegenüber unserem eigenen Volk, sondern auch ein Verrat am Völkerverbund und an allen Staaten sein, die der Ansicht waren, daß sie von jetzt an zum System der kollektiven Sicherheit Vertrauen haben können.

Diese Vorschläge sind in den Augen der Abessinier eine Verneinung und ein Abgehen von den Grundsätzen, auf denen der Völkerverbund aufgebaut ist. Ihre Annahme würde die Abtrennung abessinischen Gebietes und ein Auslösen der Unabhängigkeit Abessinien's zugunsten eines Staates bedeuten, der Abessinien angegriffen hat. Die Vorschläge bedeuten für Abessinien ein Verbot, an der wirtschaftlichen Entwicklung eines Drittels seines Landes frei und erfolgreich teilzunehmen; sie vertrauen die Entwicklung seinem Feinde an, der praktisch zum zweiten Mal versuche, Abessinien zu erobern. Eine Regelung auf der Grundlage des Vorschlages würde eine Belohnung für die angreifende Macht und für die Verletzung internationaler Verpflichtungen bedeuten. Die lebenswichtigen Belange Abessiniens werden in Frage gestellt. Diese Tatsache geht für uns jeder anderen Lösung vor.“

Hoare in London eingetroffen.

Außenminister Hoare traf am Montagmorgen in London ein; er berichtete noch am Abend den anderen Ministern ausführlich über die Pariser Friedensvorschläge. In unterrichteten Kreisen verstärkt sich die Meinung, daß die britische Regierung in der Unterhausansprache am Donnerstag ihre Rolle bei der Vorbereitung der Pariser Friedensvorschläge mit Nachdruck verteidigen wird.

In den Wandelgängen des Unterhauses glaubt man jedoch, daß es auch jetzt noch gewisse Fragen gibt, die zu entfallen der Ministerpräsident nicht für ratsam hält. Vielfach nimmt man an, daß der Ministerpräsident, wie seinerzeit bei der Aussprache über die Indiensvorlage, auch diesmal die Vertrauensfrage stellen wird.

Der „Evening Standard“ fordert seine Leser auf, Hoare Gerechtigkeit widerfahren zu lassen; denn es sei bekannt, daß er mit bestimmten Anweisungen nach Paris gegangen sei. Außerdem hätten die Friedensvorschläge dem Kabinett vorgelesen, bevor Hoare sie amtlich gebilligt habe. Es sei daher unfinnig, jetzt nach einem Sündenbock suchen zu wollen. Hoare sei für den Plan nicht mehr und nicht weniger verantwortlich, als irgendein anderer Minister einschließlich Eden. Ebenso sei es auch unfinnig, von einem Rücktritt des Außenministers reden zu wollen; es komme entweder ein Gesamtrücktritt oder überhaupt kein Rücktritt in Frage.

Eden antwortet.

Die Pariser Friedensvorschläge spielten schon am Montag bei einer Aussprache im englischen Unterhaus eine Rolle. Obwohl die eigentliche große Aussprache erst am kommenden Donnerstag stattfindet, entwickelte sich eine Art Vorgesicht in Form kleiner Anfragen. Bei dieser Gelegenheit rief der Arbeiterabgeordnete Dalton zu dem stellvertretenden Außenminister Eden: „Lebernimmt die Regierung immer noch die Verantwortung für diese schändlichen Vorschläge?“ Viele Abgeordnete äußerten lauten Beifall, während andere gegen die Neuherung Daltons protestierten. Eden blieb unbeweglich auf der Regierungsbank sitzen.

Auf die zweite Frage Daltons, ob die Regierung jetzt beabsichtigt, ihre vertraglichen Verpflichtungen, die durch Artikel 16 der Völkerverbundfassung bestimmt sind, zu erfüllen, und demgemäß die Celausführung nach Italien zu verbieten, antwortete Eden ausweichend: „Die Anwendung von Sühnemaßnahmen durch den Völkerverbund richtet sich nicht nur nach Artikel 16, sondern auch nach den von der Völkerverbundversammlung im Jahre 1921 angenommenen Entschlüssen.“

Das Labour-Mitglied Thurtle fragte, ob die Regierung immer noch an ihrer Erklärung vom 23. Oktober festhalte, daß jede Regelung des italienisch-abessinischen Konflikts mit der Völkerverbundfassung in Einklang stehen müsse. Eden erwiderte: „Natürlich!“

Votschafter-Empfang bei Laval. Ministerpräsident und Außenminister Laval hat am Montagmorgen den italienischen Votschafter und den

englischen Votschafter in Paris empfangen. Ueber den Inhalt der Besprechungen wurde keine Mitteilung ausgegeben.

In der Vorsprache des italienischen Votschafters Graubi im Foreign Office, bei der er einige Rückfragen zu dem englisch-französischen Vermittlungsplan stellte, verlautet von englischer Seite, daß dem Votschafter keine Antwort erteilt wurde. Die italienischen Fragen wurden lediglich zur Kenntnis genommen.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 17. Dezember 1935.

Der Spruch des Tages:
Niemand ist in der Welt etwas Großes ausgerichtet worden ohne Enthusiasmus. Kant.

Jubiläum und Gedenktag.
18. Dezember.
1786 Komponist Karl Maria von Weber geb.
1803 Joh. Gottfried Herder geb.

Sonne und Mond.
18. Dezember: S.-M. 8.07, S.-U. 15.46; M.-M. 0.09, M.-U. 11.44

Hitler-Jugend hilft! Helft alle mit! Opfert für das WSW!

Hitler-Jugend im Dienste des WSW. Vom 18. bis 22. Dezember steht die gesamte Hitler-Jugend (HJ, WDM, DDM) im ganzen Reich im Dienste des Winterhilfswerkes. Niemand in der Welt nimmt die Jugend so tätigen Anteil an dem Schicksal ihres Volkes wie in Deutschland. Schon der 10jährige Knabe hilft die Zukunft des deutschen Volkes gestalten. Jeder Angehörige der Hitler-Jugend wächst auf im Dienste der Gemeinschaft. Der Geist dieser neuen Jugend findet in diesen Tagen lebendigen Ausdruck in dem großen Einsatz der Hitler-Jugend für das Winterhilfswerk. Wenn nun die Jungen und Mädchen, die zum Teil am eigenen Leibe Hunger und Kälte erfahren haben oder noch erfahren, um ein Opfer bitten, dann wird jeder Volksgenosse, der dazu in der Lage ist, eine Spende in ihre Sammelbüchsen werfen. — Am Mittwoch, dem 18. Dezember, findet 20 Uhr auf dem Marktplatz ein Generalappell der Hitler-Jugend statt. Der Ortsgruppenleiter wird zur HJ sprechen.



Kommt er auch schwer zum Portemonnaie, er tut es doch für's W. H. W.

Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1935/36

Bei der Weihnachtspaket-Sammlung sind verschiedentlich Familien nicht angetroffen worden, so daß die Vermutung besteht, daß verschiedene noch nicht abgeholt Pakete ihrer Bestimmung noch warten. Ich bitte hierdurch, für das Weihnachtspaket des WSW bestmögliche Spenden umgebend, spätestens bis Mittwoch, den 18. 12. 1935 nachm. 5 Uhr in der Geschäftsstelle der RSB, Verwaltungsgebäude, Zedlerstr. abzuliefern.

Lehmann,
Ortsbeauftragter f. d. WSW, der NSDAP, Dd. Wilsdruff.

Verlängerte Gültigkeit der Krafthilfsbeine im Kraftpostbetrieb zu Weihnachten und Neujahr.

Aus Anlaß des Weihnachts- und Neujahrsfestes gelten die Kraftpostfahrtscheine vom 20. Dezember 1935 bis zum 3. Januar 1936.

Ihren 70. Geburtstag begeht am heutigen Tage Frau Marie Henkel, Zedlerstraße, in erfreulicher körperlicher und geistiger Mäßigkeit. Möge ihr diese noch recht lange beschieden sein!

Der Landwirtschaftliche Verein hält morgen Mittwoch nachmittags 17 Uhr eine Verammlung ab.

in der Landwirtschaftsrat Schöng-Predsen einen Tischbilder-Vortrag hält. Was müssen wir vom Grenzraum Sachsen-Böhmen wissen? Die Frauen der Bezirksbauernschaft Wilsdruff sowie sonstige Gäste sind herzlich willkommen.

NSKK - Motorstandarte 233 geht in Weihnachtsurlaub. Nun geben auch die Führer und Männer der Motorstandarte 233 vom 16. Dezember 1935 bis 6. Januar 1936 in den wohlverdienten Urlaub. Arbeitsreiche Monate sind seit Beginn dieses Jahres für das Kraftfahrkorps vorübergegangen. Vieles ist geleistet worden und es ist eine stetige Aufwärtsentwicklung im Kraftfahrkorps festzustellen. Der Geist des Korps aus seiner Tradition geboren, ist der Geist der Kameradschaft, der Einsatzbereitschaft und einer fest verdichteten Gemeinschaft. Das Kraftfahrkorps ist kein Kameradschaftlicher Klub, sondern ein weitausgehender Kameradschaft durchpulsst basierte auf allen Gebieten seines Wirkens. Und in diesem Geiste haben Führer und Männer der Motorstandarte 233 ihren Dienst freudig erfüllt und können nunmehr in dem Erholungsurlaub sich neue Kraft für die im neuen Jahre bevorstehenden Aufgaben sammeln. Für die restliche Pflichtenübernahme übermitteln Standartenführer Koch allen Führern u. Männern von M 233 Dank und wünscht gleichzeitig ein frohes Weihnachtsfest und glückliches neues Jahr.

Der 2. Kreislandjugendtag fand am Sonntag im „Hamburger Hof“ in Meissen statt.

Ein Spielmannszug des Landvolks schmetterte Fanfarenlänge durch den Saal. Kreisjugendbauernführer Görlich eröffnete den Tag und sprach Jugendwart Hentschel von der Landesbauernschaft. Er mahnte die bäuerliche Jugend eindringlich, ihren Anteil an der Staatsjugend zu stellen, kämpferisch sich einzustellen für die politischen Aufgaben des Staates, im Reichsbauernkämpfer ihren Mann zu stellen und durch die neuzeitliche Dorfentwicklung die wahre Frömmlichkeit auf dem Lande zu pflegen. Landesjugendwartin Me Dohm betonte die Zusammengehörigkeit von WDM und Landjugend und Bannführer der H. K. u. L. die Zusammenarbeit von Landjugend und Staatsjugend für die neue Idee: Deutschland. Kreisbauernführer Zimmermann wies mit Nachdruck darauf hin, daß die Bauernjugend den Anschluß an die neue Zeit nicht verpassen dürfe, denn alle Arbeit, die die Gegenwart leiste, gelte der Zukunft des deutschen Volkes und damit auch des deutschen Bauern. Mitarbeitende müsse die Landjugend am Staat und für den Staat. Nicht nur die gefestigten Abende dürften von der Jugend besucht werden, auf das ernste Mittag für das Ganze komme es an. Mitkämpfer und Mitarbeiter müsse jeder sein, auch dafür bereit sein, die Freiheit des Bauern, wenn es sein muß, mit dem Schwerte verteidigen, denn ohne Schwert sei ein freies Bauerntum nicht denkbar. Kreisjugendbauernführer Grünh

Turnen, Sport und Spiel.

Kesselsdorf — Freital-Deuben 5:11 (2:5). Auch dieses Spiel beendete Kesselsdorf wiederum mit einer Niederlage und vernichtete die letzte Hoffnung, wenigstens das letzte diesjährige Spiel zu einem Siege zu gestalten. Schuld daran ist einzig und allein die Interesselosigkeit verschiedener Spieler. Mit nur neun Mann — darunter vier Jugendlichen — stand Kesselsdorf von vornherein auf verlorenem Posten und nur dem rühmlichsten Einsatz eines jeden dieser 9 Mann ist es zu verdanken, daß man noch ein ehrenvolles Ergebnis erzielen konnte. Kesselsdorfs Zusammenstoß war diesmal gut. Hoffen wir, daß Kesselsdorf im neuen Jahr einen besseren Start hat!

Börse, Handel, Wirtschaft.

Mitteldeutsche Börse in Leipzig vom 17. Dezember
Der Geschäftsvorkehr wickelte sich sehr still ab; bei mangelnder Anregung neigten die Kurse zur Schwäche. Nürnberger Wertes 3 Prozent Abstieg. Kartonnagen Leisnig 3 Prozent höher. Zwidauer Kammgarn 2,5, Vorseilan Weilsdorf 2 Prozent, Vereinte Photo-Gesellschaft 3 A und Erste Kautschuker 1,5 Prozent Verlust. Bauhener Brauerei 2 Prozent höher. Am Rentenmarkt zeigten sich Landesaktienturen, Reihe 4, 0,5 Prozent höher.

Dresdner Getreidegroßmarkt vom 16. Dezember 1935.

Weizen, Mühlenhandelspreis 201 (201), Festpreis W. 5 193 (193), W. 7 195 (195), W. 8 196 (196), W. 9 197 (197). Roggen, Mühlenhandelspreis 171 (171); Festpreis R. 8 160 (160), R. 12 164 (164), R. 13 165 (165), R. 15 167 (167). Wintergerste, vierzeilig 196—198 (192—194), zweizeilig 210—215 (210—215), Sommergerste, zu Brauwedden 220—230 (220—230), sonstige 205—220 (205—220). Futtergerste G. 7 165 (165); G. 9 170 (170). Futterhafer F. 7 154 (154), F. 11 159 (159). Weizenmehl, Preisgebiete W. 4, 5, 7, 8 und 9 27,80 (27,80). Roggenmehl R. 8 21,90 (21,90), R. 12 22,35 (22,35), R. 13 22,45 (22,45); R. 15 22,70 (22,70), R. 16 22,95 (22,95). Weizenkleie, W. 4 11,25 (11,25), W. 5 11,30 (11,30), W. 7 11,40 (11,40), W. 8 11,50 (11,50), W. 9 11,55 (11,55). Roggenkleie, R. 8 10,10 (10,10), R. 12 10,40 (10,40), R. 13 10,45 (10,45), R. 15 10,55 (10,55). Malzkeime 15,50 (15,50). Tretenschnitzel 8,80 (8,80). Zuderschnitzel 11 (11). Kartoffelflocken 18,00—18,80 (18,00—18,80). Weizenmehlmehl 16,00—16,50 (16—16,50). Weizenfuttermehl 14,50—15 (14,50 bis 15). Weizenbrotmehl 13,20—13,80 (13,20—13,80). Roggenmehlmehl 15—16,50 (15,00—16,50). Roggenfuttermehl 14,00 bis 14,50 (14,00—14,50). Roggenrieckmehl 13,00—13,50. Rottklee, siebenbürgischer, neuer 146—150 (144—148), deutscher 154—158 (152—156). Weizen- und Roggenstroh, drabltge-

preht 4,90—5,20 (5,00—5,20), blinfabengepreht 5,00—5,20 (5,10—5,20). Gerstenstroh, drablt- und blinfabengepreht, 5,00 (5,00). Haferstroh, drablt- und blinfabengepreht 5,00 bis 5,20 (5,10—5,20). Heu, gelb, trocken 8,30—8,80 (8,30 bis 8,80), dergl. gutes 9,00—9,50 (9,00—9,50).

Ämtliche Berliner Notierungen vom 16. Dezember.

(Sämtliche Notierungen ohne Gewähr.)
Berliner Wertpapierbörse. Von Bedeutung war die Erholung der Umschuldungsanleihe, für die bereits Anträge vorhanden waren. Die Tendenz des Aktienmarktes war als nicht einheitlich zu bezeichnen. — Im Verlaufe trat die weihnachtliche Geschäftshilfe noch mehr als bei Beginn hervor. — Der Geldmarkt war weiter angespannt.

Sittler-Jugend — Tatjüngend!

Vom 18. bis 22. Dezember zeigt sie es erneut: Werbung und Sammlung für das WAG!

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Hauptverleger Hermann Pöhlitz, Bildhauer, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil einschließlich Bildberichterstattung. Verantwortlicher Redakteur: Erich Meißner, Bildhauer. Druck und Verlag: Buchverlag Arthur Henschel, Bildhauer, D. R. XL 30: 106. — Zur Zeit in Preußische Str. 6/10.

Prakt. Geschenke kaufen Sie im Modehaus Mrazek

Ämtliche Verkündigung

Meine Bekanntmachung vom 27. 2. 1935 über die Sperrung des Kommunikationsweges Sachsdorf-Wilsdruff hebe ich hiermit auf. Weilsen, am 14. Dezember 1935.

Der Amtshauptmann zu Weilsen.

Landwirtschaftlicher Verein Wilsdruff

Die Versammlung findet morgen Mittwoch erst um 17 Uhr statt. Pöhl, Vorsitzender.

Ihr Bild von Bruno Mattner wird noch fertig

3 Postkarten 4,50 RM, Aufnahmen auch Sonntags von 11—3 Uhr
Meißner Straße 43

Für Winter u. Weihnachten
empfehle ich meine
Garne, Strümpf- und Wollwaren
und bitte um gütigen Zuspruch
Max Rehme
Maschinenstricker, Bahnhofstrasse
Sachkundige und reelle Bedienung
Strickgarne, bunte Wolle, Strümpfe, Handschuhe, Klubjacken, Aermelwesten, Normalhemden, u. -Hosen, Krawatten u. Herrenwäsche Vorgez. Handarbeiten, Handarbeitsgarne

Große Auswahl in Luftgewehren, Luft-, Alarm-, Start- und Deuchtpistolen, Ein-Ge-Waffen, Betäubungs- u. Verteidigungswaffen, Floberer-Zerschlags u. Geco-Karabiner, sowie Munition — alles waffensteinfrei! — Weihnachts-Sonderpreisliste, zur Auswahl gratis. Jagdartikel (Jagdtaschen, Rucksäcke, Stiefel, Jagdhosen, Zielfernrohre, Dirschfänger, Beisamen-Jeldmacher, Nadeln, Hundeleinen, Halsbänder, Bettchen), Nähmaschinen, Weingmaschinen, Herren- und Damen-Fahrräder empfiehlt zu bedeutend herabgesetzten Preisen als schöne Weihnachts-Geschenke

Otto Rost, Wilsdruff, Dresden

Relizende **Püggan**
Puppenwagen, alle Spielzeug in großer Auswahl u. sehr preiswert
Puppen-Reparaturen
Püggan-Tischnit
Annenstr. 10, i. gegenüber Hauptpost
Dresden-R.

Halen
im Fell, geteilt und gespitzt, auf Bestellung
Reh u. Gänle
auch geteilt
Paul Humpisch

Zigarren
in ganz großer Auswahl von nur ersten Firmen
Präsent-Kistchen
von 10, 25 und 50 Stück, Qualität unerreicht
Nürnberger Lebkuchen
Datteln, Feigen in Geschenkpackungen
Räucherale u. alle Fischkonserven
Rot- und Weissweine
ganz besonders preiswert
Alfred Pietzsch, Wilsdruff

Schützenhaus-Lichtspiele
bringen ab Donnerstag bis mit Sonntag die große Car-Froelich-Tonfilm-Operette voller Schlager und Melodien

Am 15. Dezember verschied nach längerem Leiden unser hochverehrter Vorsitzender
Otto Bruno Wegel.
Der Verstorbene war Mitbegründer und Vorsitzender des Vorstandes unserer Genossenschaft. 27 Jahre hat er unermüdet und in vorbildlicher Weise als Vorsitzender für das Gedeihen der Weidengenossenschaft gearbeitet.
Mitglieder, Vorstand und Aufsichtsrat werden ihrem ersten Vorsitzenden stets ein dankbares Andenken bewahren.
Weidengenossenschaft Birkenhain e. G. m. b. H.
Vorstand und Aufsichtsrat.



Immer sind sie der Mittelpunkt
Immer zieht ein gepflegtes Paar die Blicke aller an, und ein unsichtbares Band verbindet die Tänzer. Das Geheimnis ist „persönliche Schönheit und vollendete Eleganz“ durch den Jungborn Eimi Spezial mit Kampfer und Hamamelis. Wisen um Schönheit gibt die Parfettischerheit, die gepflegte Menschen so unübersehlich macht. Ständige Körperpflege verhindert färbende Schweißabsonderungen, fettig-glänzende Haut und Fiede am Ellbogen. Farbe Kleider leiden nicht unter schweißschweiß empfindliche Haut nicht unter Staub und Hitze, wenn als kleiner Feilamerad ein Fläschchen Eimi Spezial in der Tasche mitgewandert ist. — Eimi wirkt Wunder — Gelicht und Baden sind erfrischend. Und neubelebt empfindet man die Festfreude. Alle Reibhollen werden belebt und befeuchtet zum Gebrauch von Eimi Spezial mit Kampfer und Hamamelis. Fläschchen zu 0,55, 1,00, 2,07 in allen einschlägigen Geschäften.

Kriegerkameradschaft Wilsdruff und Umgebung
Unser lieber Kamerad, Herr Otto Bruno Wegel, Birkenhain, welcher viele Jahre Vorstandsmitglied war, ist jungtoten Kames eingetruet. Zur Kriegerkameradschaft gehörte er ab 3. Sept. 1894. Die Kameraden werden gebeten, an der Beerdigung, welche am 18. Dezember 1/2, 3 Uhr vom Trauerhause aus stattfindet, teilzunehmen. Streiter.

Schöne Geschenke
Schlafdecken von 1,80 RM bis 4,50 RM
Kamelhaardecken
Sofadecken
Divanddecken
Tischdecken
Was Sie nicht im Fenster sehen, finden Sie in reicher Auswahl am Lager!
Emil Glathe
Hadeka-Haus

Zum Fest: **KAFFEE HAG** in der prächtigen Wappendose
Emil Glathe
RM 1,75
Überall zu haben

Ihr Festgeschenk von Photo-Kletzsch
Als Weihnachtsgeschenk Reise-, Wäschekörbe, Dragkörbe, Holzkörbe
Breuer, Rosenstraße
Wirtschaftsmädchen
18—19 Jahre alt, wird für 1. oder 15. Jan. 1936 bei Familienanschluß in Landwirtschaft gesucht
Angebote postlagernd Herrgogswalde erbeten.

Größerer Schlüssel
wurde heute zwischen Höhe Str. und Postamt verloren. Finder wird um Ablieferung gegen Finderlohn bei der Geschäftsstelle dieses Blattes gebeten.
Junges Ehepaar sucht in Wilsdruff 1—2 leere Zimmer mit Kochgelegenheit. Ang. unter 3134 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Für das Weihnachtsfest empfehlen wir unser reichhaltiges Lager in
Böhren — Weinbrand | Rot-, Weiß- und Süddeutsche
Rum — Arrak | Obst- und Beerenweine
in bekannter Güte
Heinitze & Co. Obstwein · Kellerei, Weinhandlung und Likörfabrik
Parkstraße 134 X Tel. 462

Korbwaren, Bastartikel
Kodelschlitten, Leiterwagen
Besen, Bürsten, Wäscheleinen usw. empfiehlt billigst
Martin Täubert
Korbmachereimesser, Bedlerstr. 191

Wäsche aller Art das nützliche, willkommene Geschenk.
OSCAR REICH WEISSEN

Miele
Fahrräder u. Motor-Fahrräder
ab 1936 ab: Karl Bräuer, Wilsdruff
Telephon 115

Mitgliedschaft in der R.S.V. ist Ehrensache!
Piehsch's Präsent-Körbe
sind mit praktischen Gegenständen gefüllt, geschmackvoll ausgestattet und gelten für jung und alt
als das schönste Weihnachtsgeschenk
Walnüsse, Haselnüsse, Paranüsse
Erdnüsse, Schalmandeln
Haselnusskerne
Alfred Piehsch, Wilsdruff

„Verlieb' Dich nicht in Sizilien“ (Frühlingsmärchen)
mit Ida Wäst, Jakob Tiedtke, Claire Fuchs, L. v. Parnelli, Hubert v. Meyerich und „Schuldi“, der Hund
Dazu das reichhaltige Beiprogramm **OTTO und „Schuldi“, der Hund**
Tonwoche

Tagespruch

Die Liebe ist die Dämmerung, die Ehe ist der Tag; Da sieht oft mander gute Jung' mehr, als er sehen mag.

Die Heiratsverlaidnis für Dienstpflichtige.

In letzter Zeit mehren sich die Fälle, in denen Dienstpflichtige unmittelbar nach Erreichung der Volljährigkeit sich an die militärischen Dienststellen oder Wehrerfordernissen wenden und um die Erlaubnis zur alsbaldigen Eheschließung nachsuchen.

Der Reichs- und preussische Minister des Innern macht in einem Munderlaß darauf aufmerksam, daß nur die Angehörigen der Wehrmacht der Erlaubnis ihrer Vorgesetzten bedürfen.

Ausweisungsbefehl gegen die vier Heimattreuen aus Kalmcdy.

Die vier heimattreuen Kalmcdyer Josef Dehotan, Peter Dehotan, Heinrich Dehotan und Paul Forstus, denen durch Urteil des Lütticher Appellhofes im Oktober dieses Jahres die belgische Staatsangehörigkeit auf Grund des Ausbürgerungsgesetzes vom 30. Juli 1934 abgenommen worden ist, haben jetzt, am 16. Dezember, wie aus Brüssel gemeldet wird, den Ausweisungsbefehl erhalten.

Kaplan in Schutzhaft genommen.

Wie die Staatspolizeistelle Breslau mitteilt, wurde der Kaplan und Kurat Karl Bernardt, 38 Jahre alt, wegen Vergehens nach §§ 174 und 175 des Reichsstrafgesetzbuches in Schutzhaft genommen.

Kritik — die Verbindung zwischen Kunst und Presse

Im Haus der deutschen Presse in Berlin fand auf Veranlassung der Reichskulturkammer eine Tagung der in der deutschen Presse tätigen Kritiker statt, an der die Präsidenten der Reichsmusikkammer, der Reichstheaterkammer und der Reichsfilmkammer, der Reichskulturwalter Hintel, eine Reihe von Mitgliedern des Reichskulturrats und weitere führende Persönlichkeiten aus dem deutschen Kunstleben teilnahmen.

Der Leiter des Reichsverbandes der deutschen Presse, Hauptschriftleiter Wilhelm Weich, betonte zu Beginn der Tagung: Die Verbindung zwischen Kunst und Presse stelle die Kritik dar, in deren Wesen es liege, daß man sich im Laufe der Zeit selber daran gewöhnt habe, in der Kritik so etwas von gottgewolltem Segensfay zur künstlerischen Leistung zu erblicken.

Kritik und Presse

voraus. Auch die Kritik sei heute den gleichen Bestimmungen und Grundfayen unterworfen, die ganz allgemein für die Presse Gültigkeit haben.

Reichsminister Dr. Goebbels

wegweisende Worte an die Erschienenen. Er führte u. a. aus: Die sachmännische Kritik habe im wesentlichen die Aufgabe, das Gute und das Minderwertige voneinander zu scheiden und es miteinander in Vergleich zu setzen.

Die Kritik soll vielmehr den Leser zu eigenem Nachdenken anregen und ihn veranlassen, sich an Ort und Stelle selbst ein Urteil zu bilden.

Kritik erfordert ein unerschütterliches Vertrauen in die Probleme der Kunstschöpfung.

Weitere Ausführungen des Ministers galtten dem Maß und dem Maßstab des Urteils. Der Kritiker soll ein gereiftes und gerechtes, vornehmes und sachliches Urteil abgeben, ein Urteil, das den Mut nicht raubt und Ehrfurcht vor der Leistung zeigt, das nicht abschleicht, sondern anregt.

Nachdem der Minister dann betont hatte, daß er mit aller Schärfe in Fällen einschreiten werde, wo sich eine

Verquickung von Geschäft und Kritik

bemerkbar mache, umhri er zum Schluß die positiven Aufgaben der deutschen Kritiker. „Eine große und auch schwere Aufgabe“, so betonte Dr. Goebbels, „hat der Kritiker zu erfüllen: er hat mit richtiger Bitterung und ohne dabei den Dilettantismus zu schonen, den werdenden den Weg frei zu machen.“

„Wäge aus dieser Tagung“, so schloß der Minister, „ein inneres Vertrauensverhältnis zwischen den schöpferischen Künstlern und Kritikern erwachsen, so daß beide sich verantwortlich fühlten für eine neue Blüte einer echten großen deutschen Kunst.“

Im Anschluß an den Empfang beim Minister fand im Hause der Presse eine Aussprache statt. Bei dieser Gelegenheit wies der Präsident der Reichsmusikkammer, Prof. Raabe, darauf hin, daß es Aufgabe der Kritik sei, für den Zeitungsleser zu schreiben.

die Abschaffung der Radkritik notwendig.

Nur der Snob habe das unabwiesbare Bedürfnis, schon beim Morgentafel zu lesen, was über eine Aufführung in der Zeitung gesagt werde.

Der Präsident der Reichsfilmkammer, Professor Lehnic, führte aus, die Filmkritik müsse Verständnis besitzen für die großen künstlerischen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten, denen der Film durch einen erheblichen Mangel an Autoren, Regisseuren und Darstellern, auch an Kapital ausgesetzt sei.

Der Präsident der Reichstheaterkammer, Dr. Rainer Schöffer, forderte eine gründlichere Vorbereitung des Theaterkritikers. Die erste Vorbereitung einer Kritik müsse der

Respekt vor dem sich mähenden Geiste

sein. Autor, Regisseur und Schauspieler verlangen, daß ihnen die Kritik nicht leichtfertig und respektlos begegne. Als Vertreter der Presse sprach sodann in einem Schlußreferat der Leiter der Fachgruppe der Kritiker im Reichsverband der deutschen Presse, Schriftleiter E. W. Kohn. Er betonte, es sei nicht nötig, jedes harmlose Filmstückel daraufhin zu untersuchen, ob es in jeder Phase dem Parteiprogramm entspreche.

Daniela Roman von Bert Rothberg URHEBER-RECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

Daniela war der Mutter unendlich dankbar, weil sie ihr vollstes Verständnis entgegenbrachte. Und sie war glücklich, daß nun nichts hinter dem Rücken der Mutter zu geschehen brauchte. Ganz frei und offen würde sie sich zu Ernst bekennen dürfen, wenn er erst wieder zurück und bei der Mutter gewesen war.

„Mutterchen, gehe doch noch heute ein bisschen zu Edellinde. Sprach sie zuerst nicht davon, daß Hans heute abend verzeiht? Weißt du, Mutterchen, damit sie nicht nur die beiden Dienstmädchen um sich hat.“

„Du hast recht, Dani. Ich wollte das sowieso und werde selbstverständlich gleich über Nacht bleiben. Hans kommt ohnehin schon morgen abend wieder zurück. Es ist nur eine kurze Reise.“

„Gewiß, Mutterchen, ich begleite dich dann hin.“ So blieb die alte Herzlichkeit im Ehenest befehen.

Aline schloß sich dann Mutter und Schwester an, damit Daniela den Heimweg im Dunklen nicht allein machen mußte.

Daniela trug den Ring, den Ernst Hoffmann ihr gegeben. Es war ein alter, schöner Ring, sehr unmodern, aber von großem Wert.

Da hatte sie die Hände übereinandergelegt, war ganz blaß geworden und hatte entgegnet: „Der Ring ist mein Talisman, Herr Direktor. Ich werde ihn niemals hergeben.“

Der Direktor hatte versiehend gelächelt und war weitergegangen. Und noch einer starrte immer wieder auf den Ring! Erich Maßler!

Mit böse glitzernden Augen blickte er auf das Kleinod, und ein höhnisches Lächeln verzerrte seine Züge. Daniela hatte gelernt, über ihn hinwegzusehen. Sie mußte trachten, diesen Vosen hier zu behalten. Sie wollte diesem häßlichen Menschen nicht weichen. Freute sie sich doch so sehr über jede Mark, die sie sparen konnte! Und dann schwebte ihr ein sauberes, bescheidenes Heim vor, sie sah sich darin schalten und walten, sah den geliebten Mann nach Hause kommen, sah sich glücklich und zufrieden an der Seite Ernst Hoffmanns.

Und eifrig tat sie ihre Pflicht. Die andern Angestellten hatten das schöne, fleißige Mädchen alle gern bis auf

den Buchhalter Maßke und zwei jüngere Kolleginnen, die Daniela ihre Schönheit neideten.

Eines Tages kamen drei sehr ernst aussehende Herren in die Räume der Bank. Der Direktor begleitete sie. Sie sahen sich jeden der Angestellten genau an, schienen aber höchst unzufrieden mit ihrer Beschäftigung zu sein.

„Was mag denn da bloß los sein?“ stand auf allen Gesichtern deutlich zu lesen.

Man erfuhr nichts über diese geheimnisvolle Inspektion. Und nun gab das für die nächsten Tage allerlet Gesprächsstoff.

Daniela von Berkow fühlte eine seltsame Schwere in allen Gliedern. Wie eine dunkle Ahnung von einem Unheil, ja vielleicht von etwas Entsetzlichem lag es über ihr. Aber sie schob ihre seelische Verfassung auf das Gewitter, das schon seit dem frühen Morgen in der Luft lag.

Gegen Mittag brach es los. Daniela hatte gerade Tischzeit. Nun konnte sie natürlich nicht nach Hause und so telephonierte sie ihrer Mutter, daß sie nicht zum Essen komme, man möge nicht auf sie warten.

Sie nahm nur eine Kleinigkeit, die sie sich von dem Kaufmädchen hatte besorgen lassen. Als sie dann auf ihrem Plaze ein bisschen Ordnung schaffen wollte, passierte es ihr, daß sie das Tintensay umstieß. Sie war sehr ärgerlich auf sich selber, denn sie hatte eine bereits zur Hälfte engbeschriebene Liste beschmudgt. Und ihre Hände, wie die auslachten! Sie mußte doch gleich einmal fragen, ob der Pförtner, der mit seiner Frau im Erdgeschoss wohnte, etwas zum Reinigen im Hause hatte. Vorsichtig zog sie den Ring vom Finger, legte ihn in ihr Fach zu den sauber geordneten Stiften und Haltern. Die neben ihr arbeitende Maria Sandler sah bedauernd auf die beschriebenen Finger Danielas.

„Oh!“ sagte sie nur. Dani nickte ihr zu.

„Ich hab' ja noch etwas Zeit, werde mir also schnell mal bei Tommlers die Hände sauber machen. Ich bin gleich wieder zurück.“ (Fortsetzung folgt.)

Was fange ich mit meiner Steuerkarte an?

Wie man die Richtigstellung der Steuerkarte bewirkt — Die Anträge auf Steuervergünstigungen.

In diesen Tagen gehen den Lohn-, Gehalts- und Pensionsempfänger die Steuerkarten für das Jahr 1936 zu. Diese Karten, die dem Arbeitgeber überreicht werden müssen, sind wichtig für die Berechnung der Lohnsteuer. Daher hat jeder Steuerpflichtige das berechtigste Interesse, die Eintragungen auf der Steuerkarte nachzuprüfen und gegebenenfalls die erforderlichen Anträge zur Richtigstellung der Steuerkarte und Erlangung der nach dem Lohnsteuerrecht möglichen Vergünstigungen zu stellen.

Für die Besteuerung bedeutsam sind einmal die Eintragungen über den Familienstand, Eingetragene, ob der Steuerpflichtige ledig oder verheiratet ist, sowie die Anzahl der Kinder, für die eine Kinderermäßigung zu gewähren ist. Wichtig ist, selbst wenn es inzwischen die Verhältnisse am Stichtag (d. h. der 10. Oktober des dem Steuerjahr vorangehenden Kalenderjahres). Besonders darauf hinzuweisen ist, daß als verheiratet im Sinne des Lohnsteuerrechts auch verwitwete oder geschiedene Personen gelten, aus deren früherer Ehe ein Kind hervorgegangen ist, selbst wenn es inzwischen verstorben ist, oder wenn sie das 35. Lebensjahr bereits vollendet haben, ferner Vollwaisen, wenn sie am Stichtag noch nicht 25 Jahre alt sind und sich in der Berufsausbildung befinden.

Die Kinderermäßigung

Wird für minderjährige Kinder gewährt, die im Haushalt des Steuerpflichtigen leben, und für volljährige Kinder, wenn sie am Stichtag das 25. Lebensjahr noch nicht vollendet haben und auf Kosten des Steuerpflichtigen für einen Beruf ausgebildet werden. Als Kinder im Sinne dieser Vorschriften gelten neben den Abkömmlingen des Steuerpflichtigen auch Stief-, Adoptiv- und Pflegekinder und deren Abkömmlinge.

Grundsätzlich werden die Eintragungen über den Familienstand von Amts wegen nach der Haushaltsliste gemacht, die alljährlich im Oktober zur Personalausnahme vom Haushaltsvorstand auszufüllen ist.

Sollte die Steuerkarte nach dem oben Dargelegten den Familienstand unrichtig wiedergeben, so ist bei der ausstellenden Behörde, regelmäßig bei der Gemeindebehörde, eine Berichtigung zu beantragen.

Der Vermerk, daß Vollwaisen als verheiratet gelten, wird nur auf Antrag in die Steuerkarte eingetragen. Dergleichen wird die Kinderermäßigung für volljährige Kinder in der Berufsausbildung nur auf Antrag gewährt. Sämtliche Anträge, die den Familienstand betreffen, sind an die Stelle zu richten, die die Steuerkarte ausgestellt hat.

Eintragung steuerfreier Beträge auf die Steuerkarte.

Die entsprechenden Anträge sind sämtlich an das zuständige Finanzamt zu richten. Steuerfrei sind erhöhte Werbungskosten, gewisse Sonderausgaben und andere Unkosten, die wegen besonderer wirtschaftlicher Verhältnisse vom Finanzamt festgesetzt werden. Werbungskosten sind Aufwendungen des Steuerpflichtigen, die er in Zusammenhang mit seiner Arbeit zu machen hat (Beiträge zur Deutschen Arbeitsfront, Ausgaben für Berufsbildung, Fahrtgelder zur Arbeitsstätte, Kosten der Berufskleidung usw.). Sonderausgaben sind Kirchensteuern, Beiträge zur Sozial- und Lebensversicherung usw. Für die Werbungskosten und Sonderausgaben berücksichtigt bereits die Steuertabelle einen Betrag von etwa 40 Mark im Monat. Werbungskosten und Sonderausgaben werden daher nur als Steuerfrei in der Steuerkarte vermerkt, soweit sie nachweislich 40 Mark im Monat übersteigen. Für die Beschäftigten einer Hauswirtschaft

kann ohne Rücksicht auf die bereits gesetzlich vorgesehene Freigrenze ein steuerlicher Beitrag von 50 M. im Monat eingetragen werden.

Ferner hat das Finanzamt auf Antrag einen Beitrag als Steuerfrei zu belassen, wenn

besondere wirtschaftliche Verhältnisse

die Leistungsfähigkeit des Steuerpflichtigen erheblich beeinträchtigen. Als solche Verhältnisse gelten insbesondere die Belastungen, die durch den Unterhalt bedürftiger Angehöriger entstehen, für die keine tarifmäßige Vergünstigung gewährt wird, z. B. Unterhalt von Kindern, die bei dem getrennt lebenden Ehegatten wohnen. Ferner werden besondere Vorfälle berücksichtigt, die durch Krankheit, Unglücksfälle usw. entstanden sind. Zu beachten ist, daß diese Anträge rechtzeitig beim Vorliegen der besonderen Verhältnisse gestellt werden müssen.

Samtliche Vergünstigungen treten grundsätzlich mit der Lohnzahlung in Kraft, die auf den Tag der Eintragung in die Steuerkarte folgt. Die erforderlichen Eintragungen, insbesondere auch Änderungen des Familienstandes zugunsten des Steuerpflichtigen z. B. durch Geschließung und Geburt eines Kindes, sind daher rechtzeitig bei der zuständigen Stelle zu veranlassen.

Aberfall auf einen H.J.-Führer.

Durch Messerhiebe verletzt — Der Täter entflohen.

Das Gauressort Hesse-Rassau teilt mit: Der Führer der H.J. in Lorch am Rhein, Friedrich Bergies, wollte mit dem Abendzug nach Riedesheim zum H.J.-Dienst fahren. Auf dem Wege zum Bahnhof wurde er plötzlich auf der Rückenlehne in Lorch von einigen Personen überfallen und, ohne daß irgendwelche Streit vorangegangen war, durch einen drei Zentimeter tiefen Stich in die Herzgegend schwer verletzt. Der Verletzte wurde sofort in das Krankenhaus in Riedesheim verbracht. Die Staatspolizei nahm zwei Verhaftungen vor, die jedoch noch keine Klärung der Angelegenheit brachten. Die Polizei ist bemüht, diesen unehrerlichen Überfall raschstens aufzuklären und die Verbrecher festzusetzen.

Der Berliner Vertreter der „Politiken“ ausgewiesen.

Der bisherige Berliner Vertreter der Kopenhagener Zeitung „Politiken“, der dänische Jude Thorwald Steinthal, ist aus dem Reichsgebiet kurzfristig ausgewiesen worden. Steinthal hat durch fortgesetzte unwahre und gehässige Verichterstattung an seine Zeitung die Interessen des Deutschen Reiches wiederholt schwer geschädigt und die Pflichten des Gastrechts, das ihm in Deutschland seit Jahren gewährt wurde, aufs grösste verletzt.

Eine Schlacht im Ogaden im Gange.

Die Italiener griffen an. — Erbitterte Kämpfe. Die Italiener haben an der Ogadenfront mit einer neuen Offensive begonnen. Sie wurde, wie aus Adis Abeba gemeldet wird, von den Verbündeten mit einem heftigen Bombardement der abessinischen Vorpostenstellungen eingeleitet. 40 Meilen südlich von Salsobeh erfolgte unter dem Schuss von Tanks und Panzerwagen der erste italienische Infanterieangriff nach langer Zeit.

Er erreichte nur geringen Geländegewinn, da die abessinischen Truppen, die auf eine eigene Offensive vorbereitet waren, dank ihrer Bewaffnung jähren Widerstand leisten können. Es wird auf beiden Seiten erbittert gekämpft. Mehrere hundert italienische Soldaten sollen zu den Abessiniern übergelaufen sein.

Kurze Nachrichten.

Berlin. Im Reichsarbeitsministerium fanden Besprechungen mit den maßgebenden Dienst- und Parteistellen sowie Vertretern der beteiligten Organisationen und Wirtschaftszweige über die Frage statt, auf welche Weise der Hausrat in Kleinwohnungen und Kleinwohnungen mehr als bisher den Bedürfnissen der hierbei in Frage kommenden Bevölkerungskreise angepaßt werden kann.

Berlin. Der Führer und Reichsfinanzminister hat den Gesandten in Wien, Dr. Eisenlohr, zum Gesandten in Prag ernannt.

Warschau. Adam Wisludski, der jüngere Bruder Marschall Wisludskis, ist in Warschau, 66 Jahre alt, gestorben.

Berlin. Reichsjustizminister Dr. Gärner hat dem Hause der NS-Volkswirtschaft am Markbader einen Besuch ab, um sich durch den Reichsbeauftragten für das Winterhilfswerk, Hauptamtsleiter Hagenfeldt, eingehend über das W.H.W. und seine Organisationen informieren zu lassen.

Berlin. Die Reichsregierung hat ein neues Maß- und Gewichtsgesetz beschlossen, das im Reichsgesetzblatt verkündet wird. Das neue Gesetz vereinigt alle wichtigen Bestimmungen des Maß- und Gewichtswesens.

Reichsfender Leipzig.

Mittwoch, 18. Dezember. Reichsfender Leipzig: Belle 382, 2. — Nebenfender Dresden: Belle 233, 5.

6:00: Choral und Morgenspruch, Funkgymnastik. * 6:30: Aus Berlin: Frühkonzert. — Dazwischen: 7:00: Nachrichten. — 7:30: Mitteilungen für den Bauer. * 8:00: Funkgymnastik. * 8:30: Sendepause. * 9:00: Für die Frau. * 9:30: Sendepause. * 10:00: Wetter, Wasserstand und Tagesprogramm. * 10:15: Aus Hamburg: Johannes Brahms. Aus seinem Leben und Werk. * 10:45: Sendepause. * 11:00: Werbenachrichten. * 11:30: Zeit und Wetter. * 11:45: Für den Bauer. * 12:00: Aus Schmeideberg bei Dippoldiswalde: Musik für die Arbeitspause. * 13:00: Zeit, Nachrichten und Börse. Dresden: Mittagsmahl. * 14:00: Zeit, Nachrichten und Börse. * 14:15: Vom Deutschlandsfender: Märkel von zwei bis drei. * 15:00: H.J.-Funk: 1. Für das Jungmädchen, 2. Von Heiden und Abenteuern. * 15:50: Wirtschaftsnachrichten. * 16:00: Vom Deutschlandsfender: Barnabas von Georg spielt. * 16:40: Das Deutschland in Südosteuropa. * 17:00: Zeit, Wetter und Wirtschaftsnachrichten. * 17:10: Aus Frankfurt: Der bunte Frankfurter Weihnachtsmittag. * 18:30: Bernward von Hildesheim. * 18:50: Rächer für Weihnachten. * 19:00: Aus der: Fröhlicher Festerabend. * 19:55: Umschau am Abend. * 20:00: Nachrichten. * 20:15: Vom Deutschlandsfender: Stunde der jungen Nation: Der große Sturm. Ein Spiel zur Winterferienende. * 20:45: Orchesterkonzert. * 22:00: Nachrichten und Sport. * 22:20: Wägen-Geburtstagen in Italien. * 22:40 bis 24:00: Aus Köln: Nachtmusik und Tanz.

Deutschlandsfender.

Mittwoch, 18. Dezember. Deutschlandsfender: Belle 1571 Meter.

6:00: Glockenspiel, Tagespruch, Choral, Wetter. * 6:10: Funkgymnastik. * 6:30: Fröhliche Morgenmusik. — Dazwischen um 7:00: Nachrichten. * 8:30: Sendepause. * 9:00: Sprechzeit. * 9:40: Kleine Turnstunden für die Hausfrau. * 10:00: Sendepause. * 10:15: Das leine Simple gern? * 10:45: Fröhlicher Kindergarten. * 11:15: Seemann. * 11:30: Singsänger arbeiten für die Weihnacht. * 11:40: Der Bauer spricht — der Bauer hört! — Anschließend: Wetter. * 12:00: Aus Königsberg: Musik zum Mittag. — Dazwischen: 12:55: Zeit und Wetter. — 13:00: Glühwürstchen. * 13:45: Nachrichten. * 14:00: Märkel von zwei bis drei. * 15:00: Wetter, Börse, Programmbinweise. * 15:15: Lieber von Vigi und Gritzi. (Kajana aus Bubapest.) * 15:45: Begegnung mit einem Dichter. * 16:00: Musik am Nachmittag. Barnabas von Georg spielt. — In der Pause: „Wer die Wahl hat, hat die Qual.“ * 17:50: Die Reichsfeuerschule der H.J. * 18:00: Melodramen. * 18:35: In den geheimnisvollen Gäßchen der palastartigen Anben. * 18:50: Die Wunderschwimmer aus Japan. * 19:00: Neue Klaviermusik. * 19:30: Eine Fliegergeschichte der Luftwaffe. * 20:00: Kernspruch, Wetter, Nachrichten. * 20:15: Stunde der jungen Nation: Der große Sturm. Ein Spiel von Hans Baumann. * 20:45: Aus München: Unterhaltungskonzert. * 22:00: Wetter, Tages-, Sportnachrichten, Deutschlandbeide. * 22:30: Eine kleine Nachtmusik. * 22:45: Seewetter. * 23:00—24:00: Adalbert Lutter spielt zum Tanz.

Daniela

WIRTSCHAFTSGLÜCK

Roman von Gert Rothberg
VERLEGER-RECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU
(27. Fortsetzung.)

„Gut, daß du kommst, Dani. Aline hat dir dein Essen schon vorbereitet. Und ein Brief ist auch da für dich.“ Die Mutter sah wieder das strahlende Leuchten in den großen Mädchenaugen und freute sich, eine gute Botschaft bringen zu können. Und dann schritten sie Arm in Arm ins Haus hinein. Raum war Daniela in ihrem Zimmer, las sie schnell den Brief und drückte ihn dann an sich.

„Wenn du doch bald wieder zu mir kämst, Ernst! Ich habe dich ja so lieb!“ Veise sagte sie es vor sich hin. Sie drückte den Brief noch einmal an ihre Lippen, dann schloß sie ihn sorgfältig fort. Noch immer gab es für sie nicht den geringsten Zweifel, daß Ernst zu ihr zurückkommen würde. Sie glaubte und vertraute ihm!

Die Verkond sah gemeinsam auf ihrem Balkon, denn heute war es nach dem Gewitter besonders schön hier draußen. Von den Wäldern herüber wehte ein würziger Hauch. Danielas Augen schweiften sehnsüchtig über diese Wälder hinweg in die Ferne.

Ihr war es, als habe sie dem Geliebten ein Ausrufen getan, weil sein Ring heute nicht an ihrer Hand steckte. Warten in der Nacht wachte sie einmal auf und dachte zuerst an ihren Talisman. Als der Morgen anbrach, war sie sehr froh, daß sie nun endlich ins Geschäft konnte.

„Du gehst ja viel zu früh, Kind. Wirst du denn nicht noch ein bißchen bleiben?“ fragte die Mutter.

„Mütterchen, ich bin heute so unruhig. — Und plötzlich ist mir auch gar nicht gut. Ich will mich doch lieber noch ein wenig niederlegen.“ Daniela wurde es schwarz vor

den Augen, das Zimmer drehte sich vor ihr, ihre Knie zitterten und verließen den Dienst. Und willig, vielleicht wußte sie kaum etwas davon, ließ sie es geschehen, daß die Mutter ihr die Schläfen mit einer belebenden Essenz einrieb und ihr bequamsam die Beine auf die Gipseloung hob.

„Mein Gott, Kind, wieder solch ein Blutarmut-anfall? Und Doktor Weisse meinte doch, es wäre behoben. Viele Jahre war jetzt Ruhe. Nun Sorge ich mich, wenn du fort gehst. Wie leicht kann es dir unterwegs übel werden. Komm, bleib ganz ruhig! Aline mag in der Bank anrufen.“

Daniela wandte müde das Gesicht zur Seite.

„Mutter, ich habe solche Angst! Ich weiß gar nicht, was das ist. Schon gestern auf dem Heimwege überkam es mich. Mutter, ob Ernst ein Unglück geschehen ist?“

„Aber Kind, du erleidest doch erst gestern keinen Brief. Sicherlich ist dein Zustand nur eine vorübergehende Niedergelassenheit. Das wird bald wieder besser sein.“ Die Mutter streich noch einmal über die Stirn der Tochter, die mit kaltem Schweiß bedeckt war. Dann ging sie hinaus, um Aline zu bitten, an den Vorsteher der Bankabteilung zu telefonieren.

8.

Axel Kellberg hummelte durch die Straßen Hannover. Er war mit dem ersten Juge hier angekommen. Sein Gepäck stand auf dem Bahnhof. Er wollte, nachdem er mit Hoyer gesprochen, sofort nach Hause weiterreisen. Er hatte diese Rolle satt, die ihm da aufgezungen worden war. Obendrein hatte er sich ganz gehörig die Füßchen verbrannt.

Er liebte diese kleine, schöne Daniela! Doch sie blieb Gerhard Hoyer treu. Er hatte unsicher herausgefunden, daß nur ihre Schwester Edelinde eine Werbung seinerseits herbeiwünschte, um die gesellschaftliche Stellung immer mehr zu festigen. In weiser Voraussicht späterer Entdeckung des Herzensbundes Danielas mit Ernst Hoffmann hatte sie ihm von dieser Sache erzählt und dabei nicht veräußert, ihm zu versichern, wie empört sie darüber seien, und daß Daniela bestimmt zur Vernunft kommen werde. Denn Gott sei Dank sei ja der Herr jetzt

auf und davon. An eine Rückkehr glaube sie nicht. Sie sei froh, daß diese Bekanntschaft nur kurz und oberflächlich gewesen wäre.

Das hieß also mit anderen Worten: Du bist uns allen herzlich willkommen! Die Wahrheit müßtest du natürlich wissen, damit es später keine Überraschungen gibt.

Ja! Das war nun alles gut und schön. Er hatte sich rettungslos in dieses junge, liebe Mädchen verliebt. Aber er hatte dabei immer gewußt, daß er dem Freunde unbedingt die Treue halten müsse. Diefem Freunde, der sich ihm anvertraut und ihm gesagt hatte, daß er der einzige sei, dem er in dieser Beziehung vollstes Vertrauen schenken könne. Und gerade er hätte dieses Vertrauen nun mißbrauchen sollen?

Niemals! Dabei ging ihm diese Liebe tiefer und tiefer, und sagte bis in die besten Wurzeln seines Seins. Und somit war kein anderer Weg für ihn geblieben, als abzureisen. Direktor Sommerfeld mochte ruhig verweilen, daß Dr. Hoyer vorläufig nicht hierherkommen könne und darum seinen Freund nach Hannover gerufen habe. Eigentlich hätten die beiden Herren aber hier lagen wollen. Eigentlich zu diesem Zwecke hätte Dr. Hoyer das Revier hier gepachtet. —

Doch das war alles eine Kleinigkeit, was man da dem Bekannten aufsuchen würde. Und somit hatte Axel Kellberg seine Koffer gepackt und war abgereist. Nun befand er sich in Hannover. In ein Hotel wollte er nicht erst gehen. Denn bei Dr. Hoyer blieb er höchstens einige Stunden. Also mochten die Koffer doch nur gleich auf dem Bahnhof bleiben.

Um! Um einen Besuch in der Hoferschen Villa zu machen, war es noch reichlich früh. Das Wetter war herrlich, also hummelte man am besten ein bißchen durch die Stadt. Man konnte auch einen Frühschoppen genehmigen und dazu einen guten Hapen essen. Zwei Stunden hatte er jedenfalls noch Zeit, ehe er zu dem Freunde gehen wollte.

(Fortsetzung folgt.)

Der Handwerker als Weihnachtsmann

Auf ein Wort. Dem Geschäftig!

Ich will Ihnen helfen, die richtigen Weihnachtsgeschenke für Ihre Frau auszusuchen.



Ich kann Sie verstehen, Herr Geschäftig. Jetzt geht es nun ernstlich auf das Weihnachtsfest zu. Es läßt sich nicht mehr aufhalten. Ich weiß, Sie sind sehr beschäftigt, haben den Kopf voller Sorgen und kaum Zeit, an Ihre privaten Dinge zu denken. Ich weiß, Sie sind ein guter Ehemann, der nichts versäumt und gern schenkt. Aber Sie sind so beschäftigt, daß Sie gar keine Zeit haben, sich einmal Gedanken darüber zu machen, was Sie eigentlich schenken können. So schieben Sie nun Ihre Weihnachtseinkäufe immer weiter auf, und plötzlich erwachen Sie aus Ihrer Geschäftigkeit und stellen mit Entsetzen fest: Ach Gott, in drei oder vier Tagen ist Weihnachten. Was nun? Dann laufen Sie los, überfliegen die Schaufensterauslagen, um zu sehen, was Sie wohl Ihrer Teuren schenken könnten. Und dann laufen Sie dreieinhalb Meter blauen Samt zum Kleid, eine Flasche Parfüm mit Resedaduft, ein paar Handschuhe, Größe 7 1/2, und dergleichen mehr. Dann seufzen Sie: Gott sei Dank!

Ja, Herr Geschäftig, nun kommt das dicke Ende noch nach. Es erstarrt der Lichterbaum, Ihre Tochter spielt das Weihnachtslied, und dann kommt die Bescherung. Sie finden die unvermeidliche Kiste Zigarren und die Flasche Kognak, den Schlips und die warme Hausschuhe oder das gekreiste Oberhemd. Ihre Tochter, die rechtzeitig ihre Wünsche angemeldet hat, sieht sie meist erfüllt und strahlt. — Und Ihre treue Ehefrau macht ein süßsaures Gesicht, sagt: „Ach, das ist aber nett.“ Aber Sie haben das sichere Gefühl, daß sie enttäuscht ist. Sie sagt heute am Weihnachtseabend natürlich nichts, um Ihnen nicht die Freude zu verderben. Aber am 1. Feiertag beim Kaffee, da fragt sie dann: „Sag mal, Männe, wie kamst du eigentlich auf den Samt? Ich hätte so gern schwarze Seide gehabt.“ — „Und warum schenkst du mir Resedaparfüm. Ich rieche das gar nicht gern und hätte viel lieber Veilchen gehabt. Und die Handschuhgröße 7 1/2? Ja, Viebling, die werden dir vielleicht passen, aber ich habe doch 6 1/2.“ — „Na, und so geht das weiter. Und im übrigen hätte sie ganz andere Wünsche gehabt.“

Am, Herr Geschäftig, Sie tun mir leid. Aber Sie haben die Schuld. Sie ganz allein. Schon schlimm, daß Sie die Wünsche Ihrer Frau nicht kennen. Schlimmer aber noch, daß Sie sich nicht zu helfen wissen. Sie lesen doch auch die Zeitung von vorn bis hinten. Haben Sie da wohl einmal etwas vom Weihnachtsgutschein für Handwerksarbeit gelesen? Ja! Na, schlimm genug, wenn Sie diese herrliche Erfindung nicht ausgenutzt haben. Dann hätten Sie sich den weihnachtlichen Ehefreit sparen können. Sehen Sie, so eine geputzte Hausfrau, die in seltensten Fällen mit ihrem Wirtschaftsgeld auskommt, hat immer einen Sack voll Wünsche. Seit Jahr und Tag ist der Spiegel in ihrem Kleiderschrank ausgeplagt und nie hat sie vom Wirtschaftsgeld so viel übrig, um den Glaser kommen zu lassen. Die Flurgarderobe ist längst erneuerungsbedürftig, aber so viel sie auch spart oder schmu macht, es reicht nie, eine neue anzufertigen zu lassen, obwohl sie sie sich schon so schön ausgemalt hat. Die Lampe im Wohnzimmer müßte längst neu aufgearbeitet werden. Sie, Herr Geschäftig, haben das natürlich wohl schon oft beanstandet, aber nie daran gedacht, wovon die arme Frau die Erneuerung bezahlen soll. Die schöne Brosche, das gute Familienstück, haben Sie wohl auch schon oft bei Ihrer Teuren vermist. Ach ja, sie würde es so gern tragen. Aber es ist entzwei, und zum Goldarbeiter kann sie es nicht tragen, weil die Reparaturkosten vom Wirtschaftsgeld nicht übrigbleiben.

Da kommen Sie nun zu Weihnachten mit dreieinhalb Meter langem Samt! Was soll die Gute nur damit? Der Samt ist doch noch längst kein Kleid. Und den Schneidern soll Ihre Frau wohl noch vom Wirtschaftsgeld bezahlen? — Nein, Herr Geschäftig, Sie haben sich hilflos benommen. Hätten Sie doch Ihrer Frau einen Gutschein für Handwerksarbeit geschenkt. Hätten auf der Rückseite die Einzelheiten über die geschenkte Handwerksleistung, also den neuen Spiegel im Kleiderschrank, die Neuanfertigung einer Flurgarderobe, die Schmuckreparatur und dergleichen mehr vermerkt, hätten mit dem Handwerksmeister den Preis und Liefertermin ausgemacht, hätten gleich bezahlt und dann froh den Gutschein unter den Weihnachtsbaum gelegt! Das strahlende Gesicht Ihrer Frau hätten Sie mal sehen sollen! Dann hätten Sie auch sicher den Weihnachtsstuh, den Sie so sehr vermist haben, bekommen, und es hätte eitel Freude geberstet. Ihrer Frau hätten Sie geholfen, hätten heimliche Wünsche erfüllt und ihr die Wirtschaftssorgen erleichtert. — Und dem Handwerksmeister, der auch gern etwas von dem Weihnachtsegen verspürt, hätte er Sie geholfen. — So macht man das, Herr Geschäftig!

Seufzer unterm Weihnachtsbaum

Da steht sie wieder unter dem strahlenden Lichterbaum: die gute Kiste Zigarren mit Bauchbinde für 15 Pf. je Stück, und die Flasche Kognak. Und daneben ruhen schmunzelnd die Handschuhe und der grüne Schlips mit roten Punkten. Das liebe, gute Eheweib hat es wieder so gut gemeint. Dafür soll sie auch herzlich bedankt sein, soll ein freudiges Gesicht sehen und die gute Weihnachtstimmung des dankbaren Ehemannes zu schätzen wissen.



Na, und nun heißt es die Zigarren rauchen, die zwar eine schöne Bauchbinde haben, aber unter deren Deckblatt sich nicht die Füllung befindet, die sie versprochen. Die Flasche Kognak wird ja auch alle werden, wenngleich er auch schaurig schmeckt. Der Schlips, ja, zu welchem Anzug der Mann den umbinden soll, das hat sich die Frau wohl nicht ganz überlegt. Zum blauen Anzug Grün mit roten Punkten? Paßt nicht ganz. Zum schwarzen oder braunen Anzug? Auch nicht ganz das Richtige. Schade um den Schlips. Herr X, der einen blauen bekommen hat, würde viel lieber den grünen gehabt haben.

Ja, die lieben Ehefrauen und ihre Weihnachtsgeschenke! — Ist ja nicht ganz leicht für die Frau, dem Mann das Richtige zu schenken. Dies hat er schon, jenes mag er nicht, und Schlipse kauft er sich lieber allein. Gewiß, ihr Frauen, wir verstehen eure Sorgen. Aber der Mann hat schon ganz recht. Laßt ihn doch den Schlips allein kaufen, den, der ihm gefällt. Er soll ihn doch tragen. — Und Zigarren! Jeder Mann hat seinen eigenen Ge-

schmack. Was versteht ihr Frauen von Zigarren, oder vom Schnaps. — Das ist Männer Sache. Wohlerzogen und rüchlichsvoll, wie er ist, bedankt er sich bei euch dafür. Aber innerlich seufzt er zum wiederholten Male: Warum schenkt mir die Frau das nun gerade!

Wir wollen hier endlich helfen: dem Mann und der Frau. Hört her! Da gibt es einen Weihnachtsgutschein für Handwerksarbeit. Das ist wirklich einmal eine praktische Erfindung; die hilft dem Mann, die hilft der Frau. Den Gutschein kauft man sich für 15 Pf. im Papiergeschäft. Dann geht man damit zum Handwerksmeister, bespricht mit ihm, was man haben will, wann man es haben will und macht mit ihm den Preis für die Anfertigung gleich aus. Das alles steht auf der Rückseite des künstlerisch ausgestalteten Gutscheins. Den legt die Frau jetzt ihrem Ehemann unter den Weihnachtsbaum.

Das ist eine Freude, wenn der Mann den Gutschein liest und feststellt: eine Brille, (ganz nach Angabe), ein Jagdmesser, eine Zigarrenspitze nach Wunsch, ein Paar Stiefel nach Maß, eine Schreibmappe usw. Endlos die Reihe all der schönen Dinge, die der Mann sich jetzt nur anfertigen zu lassen braucht, so wie er es sich wünscht und wie er es brauchen kann!

Eine geniale Erfindung, wie? Ein Lichtblick für alle die mit Zigarren und grünen, rotgepunkteten Schlipfen versehenen Ehemänner.

Und dann nicht zu vergessen: Mit dem Gutschein heißt ihr dem Handwerker, daß in der Arbeitsschlacht bisher nicht sonderlich günstig abgeschnitten hat.



Weihnachtsfreude allem Volke

Weihnachtsfriede, Weihnachtsfreude allem Volke! Das ist die frohe Botschaft des größten unserer deutschen Familienfeste. In Festliedern und Gebichten, in Krippenspielen und Festansprachen, in Kirche und Haus wird sie uns zugetragen. Um sie wahrzunehmen, bedarf es freilich des guten Willens eines ganzen Volkes. Jeder soll jedem, soweit sein Familien- und Freundes- und Arbeitskreis reicht, Beweise tätiger Liebe und Fürsorge geben. Durch kleine Gaben, durch größere Geschenke, durch kleine Aufmerksamkeiten, durch Worte. In diesen deutschen Vorweihnachtstagen spricht das Herz so laut, daß sich schon jeder richtig nach seiner wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit einschüpft und — in den Wirtschaftsprozess einschaltet.



So kommt es, daß Weihnachten über das deutsche Familienfest hinaus zum Arbeitgeber großen Stills wird. Mit seiner starken, festen Hand rührt der Weihnachtsmann selber das Rad der Wirtschaft an, bringt es auf schnellere und schnellere Touren, verlangt mehr und mehr Arbeitskräfte, schafft Arbeit und Brot damit für viele, viele, die sonst der Alltag drückt.

In den letzten Jahren war es so, daß wohl Industrie und Handel zur Weihnachtszeit größere Umsätze erzielten und den Lohn ihrer Mehrarbeit in steigender Linie er-

hielten, aber der Handwerker, der das befehlte Meisterstück, die seelenvolle Gabe, die so wunderbar zur Tannenbaum- und Christstimmung paßt, schafft, ging leer aus. Oder doch so gut wie leer. Nicht immer war es böser Wille, der ihn zurücksetzte vor den anderen. Gedankenlosigkeit, Verflachung, Unbedachtbarkeit, Flüchtigkeit und ein gut Teil Untermisnis wickten zusammen.

Unkenntnis! Wer von uns weiß denn um all die Schönheiten, die Handwerkerhände in mühevoller Kleinarbeit aus vielerlei Wertstoffen, aus Leder und Tuch, aus Gold und Silber, aus Bronze und Glas, aus Messing und Holz zu gestalten vermögen? Keine laute Mellam, kein großer Lärm auf lichtdurchfluteter Hauptstraße unserer Stadt zieht die Aufmerksamkeit der Vorübergehenden an, wirkt für die kostbare Wertarbeit dieser Erzeugnisse. In irgendeiner stillen, verlorenen Seitenstraße in dunkler Werkstatt werden sie hergestellt, und nur der alte Kunde, der eingeweihte Käufer, der genau weiß, was er haben will und in welcher Ausführung seine Gabe sein muß, findet den Weg zum Handwerker.

Verflachung und Unbedachtbarkeit! Die seelenlose Zeit des Marxismus hatte auch dem Christfest viel von seiner frommen, deutschen Weihe genommen. Die Sitte gegenseitigen Schenkens war wohl beibehalten worden, aber die Gaben selbst waren mehr als Vorkaufung großer Werte als auf wirkliche Gebiegenheit hin ausgewählt worden. Handwerksarbeit aber blüht nicht.

Ihr wieder den Weg zum Weihnachtsgeschenk zu ebnen, hat sich in diesem Jahr der Reichstand des deutschen Handwerks zu seiner großen Gemeinschaftswerbung, zu gemeinsamen Ausstellungen in Läden des Handwerks und Einzelhandels, zu gemeinsamen Zeitungsanzeigen und vor allem zur Idee des Weihnachtsgutscheins für Handwerksarbeit entschlossen. Durch ihn geht an uns alle, die wir Weihnachtsgaben kaufen, der Ruf: helft mit, Weihnachtsfreude, Weihnachtsfesten an alle Völker zu bereiten, auch dem Handwerker! Das Dritte Reich hat die Daseinsberechtigung des deutschen Handwerks voll und ganz bejaht. Das Dritte Reich erkennt die Bedeutung dieser mittelständischen Berufsschicht an, die auch zahlenmäßig viel größer ist, als wir uns meist träumen lassen. Allein im Väterhandwerk sind ebensoviel deutsche Menschen wie im gesamten Bergbau beschäftigt, im Reichshandwerk so viele wie in dem weitverzweigten Reich der Deutschen Reichspost. Mit einem Jahresumsatz von 12 bis 14 Milliarden Mark ist das Handwerk selbst wichtiger Arbeitgeber. Um es auch in dieser seiner volkswirtschaftlichen bedeutenden Stellung zu sichern und zu festigen, ergeht an uns alle in diesen frohen, herzensöffnenden Vorweihnachtstagen die Mahnung: Deine Hand dem Handwerker, damit auch ihm zu rechter Weihnachtsfreude der notwendige materielle Weihnachtsegen zuteil werde. L. Samel.